

Bericht über die 11. Konferenz des Clubs FORUM vom 07. – 11. November 2001 in Hamburg

Hamburg, das heißt Norddeutschland, kaltes und besonders in der dunklen Jahreszeit manchmal etwas feuchtes Wetter; Hamburg, das heißt Elbe mit Hafensrundfahrten und anliegender Industrie, wie der Airbus Deutschland AG; Hamburg, das heißt auch kulturelle Vielfalt mit Hamburger Schnodderigkeit, heftig diskutierten Theateraufführungen, Portugiesenvierteln, türkischen Pizzerias; Hamburg, das ist natürlich auch und nicht zuletzt St. Pauli, Vergnügungsviertel, Reeperbahn und Florida the Art Hotel. Genau in diesem Umfeld – so hatte die letzte Mitgliederversammlung entschieden – sollte die elfte Konferenz des Clubforums stattfinden.

Wer immer mit Anzug und Mantel anreiste, hatte erhebliche Schwierigkeiten, das Hotel zu finden, entweder weil Hamburger ihre Stadt nicht allzu gut kennen, oder weil sie ihre Besucher um so besser kennen. Selbst direkt vor dem Hotel stehend, wurde herzlich die Weitersuche empfohlen. Offensichtlich steigen in dieser Gegend eher Leute mit anderen Interessen ab. Dabei war das Hotel nach einer kurzen Gewöhnungsphase für die Clubkonferenz sehr geeignet. Geeignet vor allem wegen der Unkompliziertheit der Betreiber, einer gelebten Ausfüllung neuer gesetzlicher Realitäten in Deutschland.

Nach der üblichen Begrüßung und Vorstellungsrunde startete unsere Konferenz in den Räumlichkeiten der **Hermes Kreditversicherungs-AG** mit einem Vortrag von Herrn **Dr. Hans Janus, Mitglied des Vorstandes** mit dem Titel „...“. Nach einer ausführlichen russisch-sprachigen (!) Begrüßung berichtete Herr Dr. Janus über die Tätigkeiten der Hermes AG im Rahmen der Besicherung von deutschen Investitions- und Liefergeschäften mit dem Ausland. Von den insgesamt ca. 2.000 Mitarbeitern bei Hermes beschäftigen sich ca. 300 mit dieser Thematik.

Seit 1949 ist die privatwirtschaftliche und zur Allianzgruppe gehörende Hermes AG zusammen mit PwC Deutsche Revision AG im Auftrag der Bundesregierung auf dem Gebiet der Exportkreditversicherung in Ländern tätig, bei denen politische und wirtschaftliche Risiken eine private Absicherung von Krediten erschweren. Zielländer der Förderung sind hauptsächlich Entwicklungsländer und Länder mit ehemaliger Staatswirtschaft. Im Rahmen der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen gliedert sich der Auftrag an Hermes und PwC

in vier Teilaufgaben: (1) Absicherung deutscher Exporte in diese Länder, (2) Mitarbeit bei der Abwicklung der Altschulden der ehemaligen UdSSR, (3) Absicherung von Investitionen gegen politische Risiken sowie das (4) Inkasso alter Handelsforderungen, deren Ausfall staatlich abgesichert war.

Im Gegensatz zum Londoner Club der Gläubigerbanken Russlands, die Russland einen 35%igen Erlass der Schulden gewährt haben, war der Pariser Club der Gläubigerstaaten Russland gegenüber nur zu einer Umschuldung der Altschulden der UdSSR bereit. (Russland hat die Zahlungsverpflichtungen für Schulden der UdSSR übernommen.) Nach der Umschuldung sind an den Pariser Club in diesem Zusammenhang nun zwischen 2016 und 2020 knapp 60 Mrd. USD zurückzuzahlen, die eigentlich schon weit früher fällig gewesen wären. Russland schuldet Deutschland in diesem Rahmen einen Betrag von 24 Mrd. DM. Hiermit ist Deutschland der wichtigste Gläubigerstaat Russlands.

Nach dem Default im Jahre 1998 konnte 2000 zwischen beiden Staaten das fünfte Umschuldungsabkommen mit einem Volumen von 8 Mrd. DM unterzeichnet werden, in dem ausgefallene und staatlich besicherte Handelsforderungen zusammengefasst sind. Im Abkommen wurden die 1999 und 2000 fälligen Zahlungen bis 2016 ausgesetzt und werden nun mit dem für die Bundesrepublik erzielbaren Kreditzins von 5,5 % p.A. verzinst. Erst durch dieses Abkommen ist heute wieder die Erteilung von Hermesbürgschaften für Anlageninvestitionen (Laufzeit > 1 Jahr) bis zu einem Plafond von 1 Mrd. DM sowie für Liefergeschäfte mit einer Laufzeit < 1 Jahr möglich. Russland befindet sich nach dem derzeit vergebenen Deckungsvolumen für Anlagengeschäfte auf dem 10. Rang mit Aussicht auf Platz 6 – 8 am Jahresende, da noch mehrere Geschäfte vor dem Abschluss stehen.

Grundsätzlich wird bei Anlagengeschäften zwischen Geschäften unterschieden, für die eine russische Staatsgarantie vorliegt, zwischen durch Banken abgesicherte Geschäfte sowie unbesicherte Geschäfte. Problematisch sieht die Hermes AG derzeit die Akzeptanz von russischen Bankgarantien, was seinen Ausdruck in der geringen Anzahl von derart abgesicherten Geschäften findet. Garantien werden heute fast nur von der Vneshtorgbank, Credit Bank of Moscow, International Moscow Bank sowie der Sberbank akzeptiert, und dies nur bei Vo

liegen einer weiteren Besicherung durch den russischen Käufer. Nach Meinung von Herrn Dr. Janus ist für eine breite Akzeptanz derartiger Besicherungen eine mindestens fünfjährige Stabilität der Banken erforderlich.

Die Kosten für die Hermesbürgschaften ermitteln sich aus einer Einstufung der betreffenden Länder. Russland befindet sich in der sechsten Gruppe von sieben, was durch den erst wenig zurückliegenden Default begründet ist.

Die Entscheidung zur Vergabe einer Kreditbesicherung wird durch einen interministeriellen Ausschuss unter Führung des BMWi getroffen. Die Hermes AG hat hier nur beratende Funktion.

Abschließend zeichnete Herr Dr. Janus einen optimistischen Ausblick der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen. Vor dem Hintergrund steigenden Wirtschaftsverkehrs sowie einer Rückkehr zu normalen wirtschaftlichen Verhältnissen in Russland ist Hermes nach der erfolgten Regelung offener Fragen im Bereich der Altschulden nun in ausreichendem Maße in der Lage, Kreditversicherungen für Russlandgeschäfte zu gewähren.

Durch die Kooperationsbereitschaft der Hermes AG konnte auch der zweite Vortrag in den Räumen der Hermes AG stattfinden. **Dirk Lauer** berichtete uns über die Ergebnisse seiner Studien an der **Universität Hamburg** zum Thema **„Interkulturelle Kommunikation und Interkulturelle Konfliktlösungskompetenz für russische Nachwuchsführungskräfte“**. Interkulturelle Kommunikation findet statt, wenn Menschen mindestens zweier unterschiedlicher Kulturen miteinander kommunizieren. Dabei bezeichnet Kommunikation den Vorgang des Sendens und Empfangens von Signalen unter Einfluss von Störprozessen. Kultur umschreibt ein Werte- und Orientierungssystem, das sich Standards als Grenzen für Akzeptanz und Nichtakzeptanz gesetzt hat. Da bis zu 80% der Handlungskompetenz von Individuen als erwerbbar und nicht angeboren klassifiziert werden können, treten zwischen verschiedenen Kulturen deutliche Verhaltensunterschiede auf.

Ein interkulturelles Lernen kann als Trial and Error Verfahren stattfinden, ist in dieser Form aber in der Regel wenig effektiv. Effektiver ist das Modelllernen, was nach Aussage des Referenten möglichst durch Kulturträger vermittelt werden sollte. Ziel des interkulturellen Lernens ist interkulturelle Handlungskompetenz.

Untersuchungen im Rahmen einer Seminarreihe an russischen Universitäten zum Thema Nachwuchsförderung zeigten eine deutliche Wirkung bzgl. der Erhöhung der durch die Probanden selbst wahrgenommenen interkulturellen Handlungskompetenz. Durch das Training, das junge Absolventen auf Vorstellungsgespräche vorbereiten sollte, wurde ein geändertes Verhalten der

untersuchten Gruppe in Bezug auf interkulturelle Handlungskompetenz festgestellt.

Ein ganz besonderer Dank gilt der Kantine der Hermes Kreditversicherungs AG, die geistreich den Speiseplan (um-?) konzipiert hatte und mit dampfendem Grünkohl bester Qualität aufwartete. Unverständlich, dass einige Kollegen sich da noch für Schweinebraten entschieden!

Anschließend ging es durch den Elbtunnel nach Finkenwerder zum Standort der **Airbus Deutschland GmbH**. Gleich zu Beginn dieses Abschnitts: Es wurde nicht über das Mühlenberger Loch und ökologische und politische Aspekte einer Erweiterung des Firmengeländes diskutiert, die im Zusammenhang mit dem Bau des neuen A380 beschlossen wurde. Thema des Vortrags der **Herren Eberhard und Hennemann** war vielmehr ein Abriss der Firmengeschichte und die Entstehung der heutigen Airbus Deutschland GmbH.

Ursprung des heutigen Firmenstandorts war der Hamburger Flugzeugbau, der im Jahr 1933 in Finkenwerder gegründet wurde. Über die Nachkriegsgesellschaft Messerschmidt Bölkow Blohm entstand die heutige Firma Airbus Deutschland GmbH. Die gesamte Firmengeschichte wie auch der gesamte Flugzeugbau Europas wurden von einer starken Konsolidierung begleitet, die heute in der EADS ihren vorläufigen Abschluss gefunden hat. Die EADS mit Sitz in Amsterdam ist zusammen mit der britischen BAE Systems Eigentümer der Airbus SAS in Toulouse. Diese wiederum ist Hauptaktionär der Airbus Landesgesellschaften in Deutschland, Frankreich, Spanien und Großbritannien.

Über die Landesgesellschaften unterhält Airbus in allen vier Ländern Produktions- und Entwicklungsstandorte mit insgesamt 44.000 Beschäftigten. Als Grund für die hohe Zahl an Produktionsstätten wurde die Beteiligung mehrerer Länder am Konsortium angegeben, die jeweils um eigene Standorte kämpfen. Der geringe Anteil der Transportkosten an den Gesamtproduktionskosten trägt ein weiteres zur Aufrechterhaltung verschiedener Produktionsstandorte bei. Am Hauptstandort in Deutschland, Hamburg, findet mit 8.500 Mitarbeitern Entwicklung, die Produktion von Rumpfsektionen sowie die Endmontage der Single Aisle Reihe (A319, A320, A321) statt. Die Long Range Reihe (A330, A340) wird in Toulouse endmontiert, ihrerseits mit Komponenten u.a. aus Hamburg. Jeweils zum Endmontageort werden von den übrigen Produktionsstandorten Teile zugeliefert.

Der Marktanteil des Airbus Konsortiums beträgt heute im Bereich der Passagierflugzeuge knapp 50%. Nächster Schritt in der Entwicklung des Airbus Konsortiums ist die Entwicklung eines zusätzlichen Modells in der Single Aisle Reihe, des A318, der das kürzeste Modell dieser Reihe dar-

stellen wird. Darüber hinaus wird an der Planung der A380er Familie gearbeitet, deren Produktion bereits ab 2003 anlaufen soll. Mit dieser Familie plant Airbus, das Monopol der Boeing 747 im Bereich der Großflugzeuge zu brechen und seinen gesamten Marktanteil auf über 50% zu heben.

Nach dem einführenden Vortrag wurden wir durch die Fertigungshallen geführt und konnten die Montage insbesondere der Single-Aisle Reihe nachvollziehen. Aus Blechen, angeliefert aus Nordenham (Fertigung der Zulieferteile in Deutschland sei für Airbus aufgrund der besseren Produktivität die beste Alternative!) werden in Inselproduktion einige der Rumpfabschnitte erstellt. Hervorgehoben wurde von Airbus, dass ein Großteil der Verantwortung hierbei in Arbeitsgruppen delegiert wird. Extrem wichtig bei diesem Prozess ist die geringe Abweichung von der Norm: Es ist beispielsweise notwendig, beim Rumpfdurchmesser eine Abweichung von Millimeterteilen einzuhalten! Die Endmontage dieser Airbus-Reihe liegt in Hamburg. Dies bedeutet, dass die Rumpfteile zusammen mit den aus England angelieferten Flügeln, Cockpits und Heckteilen aus Frankreich in einer weiteren Halle zu Flugzeugen zusammengesetzt werden. Verschiedene Fertigungsstadien der in der Endmontage befindlichen Flugzeuge machten diesen Prozess anschaulich. Die Flugzeuge werden nahezu schlüsselfertig an die Fluggesellschaften übergeben und tragen deshalb bei Auslieferung bereits die Logos. Auffallend war, dass weder Lufthansa noch Aeroflot zur Zeit Airbusse zu beziehen scheinen: Beide Logos fehlten völlig in der Fertigungshalle. Dies liege jedoch nicht an nach den Anschlägen vom 11. September zurückgehenden Bestellungen: Mit 1.700 bestellten Flugzeugen seien, so versicherten die Mitarbeiter der Airbus GmbH, die Auftragsbücher von Airbus voll und sicherten für die nächsten vier Jahre Vollbeschäftigung.

Mit dem Airbus Shuttle fuhren wir über die Elbe zurück auf die Nordseite und weiter per S-Bahn an den Jungfernstieg, um auf einer kleinen Barkasse über die Alster zu schippern. Deftige Eintöpfe begleiteten uns durch die mondäne Welt an der Binnenalster sowie durch Hamburgs „sozialen Wohnungsbau“ an der Außenalster. Unvorstellbar, unter welchen Bedingungen die Anwohner hier leben müssen, die Nachbarvilla ist gelegentlich sichtbar, man stelle sich vor!

Klar, dass wir nach soviel Großstadteleganz noch spekulieren mussten. In der Wall Street Kneipe trieben Hasseröder und Bitburger die Preise in die Höhe, der aktuelle Bierpreis berechnet sich nach Angebot und Nachfrage, sinkt aufgrund fehlender Börsenaufsicht jedoch nie in den Bereich ziviler Preise: Der offensichtliche Grund: Jedes noch so Alkohol arme Getränk wurde mit einem kleinen Schluck Tequila serviert.

Der Freitag begann mit einer Präsentation über die Aktivitäten der Schifffahrt und sich der Schifffahrt bedienender Forschung durch **Falk von Seck, Reederei Forschungsschifffahrt GmbH**, ein für Hamburg selbstverständlich unabdingbares Thema: **„Hamburg und die Weltmeere – Moderne Schiffe im Dienst der Wissenschaft“**. Hamburg ist nach Rotterdam, Antwerpen und Marseille einer der vier großen Häfen Europas sowie der zweitgrößte Containerhafen Europas. Diese Position erklärt sich durch die Nähe zum Verkehrsweg Nordsee mit erheblicher Bedeutung für Güterverkehr und Rohstoffe. Selbstverständlich bringt der Hafenstandort Hamburg zunehmend Probleme mit sich vor allem wegen Einschränkung der Elbtiefe und Infrastrukturproblemen am Hafenstandort (Wo sonst liegt der Industriehafen direkt neben der Innenstadt?) Neben der Funktion als Güterumschlagplatz für per Schiff angelieferte Güter zeichnet sich Hamburg/Norddeutschland als Standort in der Meeresforschung aus, welche zunehmend für die Erforschung von Klima und Energieressourcen wichtig wird. Der Beginn der Meeresforschung liegt im 18. Jahrhundert, zunächst und für eine ganze Weile mit nahezu ausschließlichem Interesse für den Meeresboden, dessen Relief mit Hilfe von Lotung ermittelt wurde. Einen erheblichen Beitrag für diese Forschungsrichtung leistete das seit 1925 in Dienst gestellte Forschungsschiff Meteor. Heute ist Hamburg ein wichtiger Standort der Deutschen Forschungsgesellschaft, die 250 Meereswissenschaftler beschäftigt und sieben Schiffe zur Erforschung des Meeresbodens unterhält. Die Meeresforschung trug anfangs durch exaktere Kartographierung des Meeresbodens zum Verständnis über die Plattentektonik der Erdkruste bei. Aufgrund vulkanischer Aktivitäten unterhalb des Meeresbodens entstehen z.B. auf dem mittelatlantischen Rücken Rohstofflager in Form von Gashydraten, die erhebliche Bedeutung für zukünftige Energieressourcen haben können. Durch Reibungskräfte in Subduktionszonen an den Kontinentalrändern werden die eingelagerten Gashydrate mit erheblichem Brennwert freigesetzt. Ihre kontrollierte Gewinnung unter Verwendung geeigneter Techniken könnte nach heutiger Einschätzung zukünftige Energieprobleme durchaus lösen. Problematisch ist hierbei jedoch die Instabilität des Meeresbodens als Folge des Abbaus sowie das mögliche Gelangen dieser Stoffe in die Erdatmosphäre (erheblicher Treibhauseffekt). Derzeit sind Länder wie USA, Japan, China und Südkorea führend in dieser Forschung. Deutschland kämpft mit dem Problem, dass die Forschung von Wirtschaftsseite derzeit nicht unterstützt wird, sondern vollständig aus dem Staatsbudget finanziert werden muss. Aufgrund nicht eindeutig geregelter Besitzrechte der außerhalb von 200 sm Zonen

liegender Lagerstätten sei, so Falk, ein schnelles Handeln der interessierten Länder jedoch zur Sicherung zukünftiger Energieressourcen extrem wichtig.

Anschließend wurden die theoretischen Kenntnisse von der Hamburger Schifffahrt mit Praxis untermalt: Eine **Rundfahrt durch den Hamburger Hafen**. Zweieinhalb Stunden genossen wir den Blick auf diverse Elbufer, erfuhren die etymologische Herkunft von Altona (die **al-to-nahen** Dänen), erfuhren die Schwierigkeiten bei der Ansiedlung auf dem Geestrücken nördlich der Elbe (die Schlange ist ca. 50 Jahre lang, erst die dritte Generation erhält mit dem nötigen Kleingeld ein Anrecht auf eine der bevorzugten Wohnlagen, sofern die Berufswahl zufällig seit Generationen auf Kaufmann, Banker oder Versicherer gefallen ist), und sahen den umgangssprachlichen Ausdruck „Alter Schwede“ in Form eines riesigen Findlings am Elbufer liegen. Köhlbrand-Brücke, die zahlreichen Docks der wie alle norddeutschen Werften von Subventionen abhängigen „Blohm und Voss“ mit dem zweitgrößten Trockendock weltweit sowie die Stätte des zukünftigen Hamburger Musicals „König der Löwen“ sorgten für Kurzweil bis zum Höhepunkt der Rundfahrt: In Speicherstadt und Fleeten wurde die Historie Hamburgs lebendig. 1868 wurde Hamburg dem Deutschen Zollverein angeschlossen und die vormalige zollfreie Zone des gesamten Stadtgebiets auf einige Elbhalbinseln reduziert, auf denen in den Folgejahren die einmalige Speicherstadt entstand. Eine weise Entscheidung der Bürgerschaft, diese heute nach endgültiger Aufhebung der Zollfreiheit nicht abzureißen, sondern lediglich in Bürokomplexe umzugestalten!

Was kommt nach Schifffahrt und Hamburger Hafen auf den Tisch? Natürlich Fisch, frisch aus Portugal angeliefert. Wir speisten ausgiebig, allerdings unter Zeitdruck im Restaurant Sagres im Portugiesenviertel, bevor wir in das historische Zentrum Hamburgs zu einem Teehändler weitereilten.

In diesem **Teekontor** mit Namen Hanseatic bekamen wir einen hervorragenden Eindruck von der charmanten Hamburger Art, auch Schnodderigkeit genannt. Der Inhaber, Herr Rainer Schmidt, weihte uns in die Innungsgeheimnisse eines Teehändlers ein, bei dem Aufstieg und Fall durchaus von der Fähigkeit abhängen, per Trinkprobe sehr gute von guten Teesorgen zu unterscheiden und die Ergebnisse der eigenen Geschmacksprobe meistbietend zu verkaufen. Schlechte gebe es grundsätzlich nicht, bot Herr Schmidt eifrig seine Ware feil. Wir erweiterten unsere eigenen Teekenntnisse nach Kräften und lernten Darjeeling First Flush vom Second Flush zu unterscheiden, erfuhren, dass Ostfriesen in der Regel Assam für ihre Broken

Tees verwenden, da letztlich nur diese Sorten mit Sahne getrunken werden können. Schließlich durften wir die Lieblingssorten des Großmeisters kosten, ein halbfermentierter Formosa Oolong, von dem lediglich einige hundert Kilo pro Jahr geerntet werden.

Zurück im Hotel, erläuterte uns **Oksana Gollowtschenko, Wintershall AG** Einzelheiten des heutigen **Rentenversicherungssystems Russlands** und dessen Entstehung. Vorläufer einer Rentenversicherung existierten schon zu Sowjetzeiten. So wurde bereits im Jahre 1956 ein staatliches Versorgungssystem für alle pensionierten Beschäftigten der Industrie eingeführt, das als Teil der Planwirtschaft aus dem Staatsbudgets finanziert wurde. 1964 wurde die Versorgung auf in der Landwirtschaft Tätige ausgedehnt, 1971 die bestehenden Unterschiede zwischen beiden Versorgungssystemen angeglichen. In der Folgezeit wurden weitere Beschäftigungsgruppen einbezogen, bis in den 80er Jahren nahezu alle Berufsgruppen Ansprüche auf eine staatliche Altersversorgung hatten. Jedoch war das System unübersichtlich, eine Bestimmung des konkreten Anspruchs von Beschäftigten nur Eingeweihten zugänglich. Anspruch auf Rente hatten Beschäftigte mit Vollendung des 60. Lebensjahrs (Männer) bzw. mit Vollendung des 50. Lebensjahres (Frauen), sofern sie 25 (20) Jahre einer Beschäftigung nachgegangen waren. Die Höhe wurde aus dem letzten Entgelt ermittelt, das mit einem von der Lohngruppe abhängigen Faktor multipliziert wurde, plus einem teilweise willkürlichen Aufschlag. Insbesondere durch letzteren vergrößerte sich mit der Zeit der Unterschied der bezogenen Renten stark. Ende der 80er Jahre bemühte man sich um eine Reform des Rentensystems, die die Unzulänglichkeiten des alten Systems nicht wiederholen sollte. Aus einem für alle Gruppen einheitlichen Versorgungssystem sollte ein System mit Versicherungselementen werden. 1990 wurde ein lohnabhängiger Beitrag in Höhe von 37% des Lohns durch den Arbeitgeber sowie 1% durch den Arbeitnehmer eingeführt, die in ein staatliches Versicherungssystem flossen.

Durch die Umwandlung der Planwirtschaft in eine Marktwirtschaft in den Jahren 1990 – 1991 wurde die Rentenversicherung erheblichen Belastungen ausgesetzt. Die Beibehaltung der alten Ansprüche auf Rentenzahlung und neue Beitragssysteme (Senkung der Beiträge auf 28% plus 1%) schufen erhebliche Finanzierungsprobleme: Eine fehlende Beitragsbemessungsgrenze, Erfassungsprobleme sowie ein ungünstiges Liquidationsrecht führten zu einer Hinterziehung von Beitragszahlungen durch Trennung von faktischem und deklariertem Arbeitsentgelt und Nichtberücksichtigung der Rentenversicherungen bei Bankrotten.

Bekämpft werden die finanziellen Probleme der Rentenversicherung seit einiger Zeit durch die

Einführung eines elektronischen Meldeverfahrens im Jahre 1997, die Einführung eines individuellen Rentenkoeffizienten im Jahre 1998 sowie die Einführung der einheitlichen Sozialsteuer im Jahre 2001, die einen Einzug der Beiträge sowie deren Kontrolle über die Steuerorgane vorsieht. Heute hat die Rentenversicherung kaum Auszahlungsrückstände, die Rente ist jedoch weiterhin sehr niedrig. Sie sieht maximal 60% des letzten Gehalts in Moskau, 35% in den Regionen vor, maximal jedoch das 3-3,5fache des minimalen Gehaltes plus einem Aufschlag von 100 Rubel. In Moskau wurde ein 50-80%er Aufschlag eingeführt.

Eine Diskussion grundsätzlicher Reformen verläuft bis heute uneinheitlich. Diskutiert wird derzeit ein Mischsystem, das auf einer Kombination von Umverteilungs- und Akkumulationsverfahren beruht und die Beiträge in die Rentenversicherung in zwei Töpfe aufteilen soll. Aus einem Topf würden die heutigen Renten finanziert, der andere Topf würde für zukünftige Rentnergenerationen verwendet werden.

Was ist ein Aufenthalt in Hamburg ohne einen Besuch der Hamburger kulturellen Szene? Ihm fehlt das Tüpfelchen auf dem I, und deshalb war von den lokalen Organisatoren Claudia Biss und Florian Roloff, denen an dieser Stelle ein großes Lob gezollt werden soll für die makellose Organisation unseres Hamburgaufenthaltes, ein **Besuch des Hamburger Opernhauses** eingeplant worden. Gezeigt wurde Nijinskij, ein Ballett von John Neumeier inszeniert, das das Leben eines berühmten russischen Ballettisten nachzeichnete. Über den hohen künstlerischen Anspruch der Aufführung waren wir uns alle einig, auch darüber, dass sich der Besuch allemal gelohnt hat.

Auf dem Rückweg statteten wir dem Hamburger Dom einen Besuch ab, nein, nicht einer Kirche, sondern dem Jahrmarkt, der alljährlich von Anfang November bis in den Dezember hinein Besucher anzieht. Uns zog er nicht allzu lange an, wir zogen der zugigen Umgebung die Wärme unserer Hotelbetten vor, nicht ohne zuvor noch einen mehr oder weniger langen Umweg durch die Nachtwelt unserer unmittelbaren Hotelumgebung gemacht zu haben.

Warum kostet Öl soviel, wie es kostet? Abgesehen von der Besteuerung von Mineralölprodukten erläuterte uns **Annette Loske, VIK**, Hintergründe für Kosten, die bei der Gewinnung von Rohöl entstehen und Einfluss auf die Preisbildung haben (**„Der Spot(t)preis für Rohöl – Der Aufwand und das Risiko hinter dem Preis“**). Erster Kostenfaktor ist die knappe Verfügbarkeit des Rohstoffes: Erdöl bildet sich in der Natur nur bei besonderen klimatischen und chemischen

Bedingungen, die eine Verhinderung von Oxidation und Temperaturen zwischen 50°C und 200°C voraussetzen. Hierbei wandeln sich Pflanzensedimente in Faulschlamm und innerhalb von Jahrmillionen in Erdöl- und Erdgasprodukte um. Heute existieren lediglich im Schwarzen Meer Bedingungen, die den Entstehungsprozess von zukünftigem Erdöl ermöglichen. Aus dem umgebenden Muttergestein steigt das Erdöl in der Folge durch seine im Vergleich zu Wasser und Umgebungsgestein geringere Dichte entlang von Porenräumen auf und kann sich unterhalb von nicht permeablen Schichten in Reservoirs sammeln.

Nächste Voraussetzung zur Gewinnung von Erdöl ist die Auffindung von Ölvorkommen. Man bedient sich hierbei in der Regel der Seismik, die es erlaubt, die Zusammensetzung der Gesteinsschichten zu erfahren. Geophysiker versuchen die Ergebnisse seismischer Untersuchungen zu interpretieren, d.h. mögliche Ölfallen aufzuspüren. Haben sie entsprechende Stellen gefunden, werden Explorationsbohrungen veranlasst, die Aufschluss über tatsächliche Ölvorkommen geben.

Bohrungen liefern parallel dazu unentbehrliche Informationen zu Porosität und Permeabilität des Öl enthaltenden Gesteins sowie enthaltende Öl-mengen und -qualitäten. Dies erlaubt Rentabilitätskalkulationen, an deren Ende eine Entscheidung über die Exploitation von Ölvorkommen getroffen wird. Zur Veranschaulichung: In der Nordsee enthält 1 m³ Gestein, das zur Förderung von Rohöl geeignet ist, ca. 0,25 m³ Rohöl, das sich nach Wasserentzug auf 0,20 m³ und nach Gasentzug auf 0,16 m³ verringert. Hiervon sind zwischen 9% und 85% förderbar, der sogenannte Recovery Factor bei der Ölförderung.

Gefördert wird das Öl entweder durch Ansaugtechnik, bei dem vor dem Ölvorkommen ein Vakuum erzeugt wird, oder durch Drucktechnik, bei dem hinter dem Rohöl ein Überdruck das Öl in die Bohrschächte drückt. Eine Förderbohrung verschlingt beachtliche Investitionskosten, die in der Nordsee ca. 1,5 bis 4 Mio. US\$ betragen.

Aus sämtlichen dargestellten Gründen für die Knappheit der Ressource Erdöl ermittelt sich unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Nachfrage der Ölpreis. Er beträgt zur Zeit 28 Pfennig pro Liter und ist, sofern inflationsbereinigt, seit einem längeren Zeitraum erstaunlich stabil.

Der letzte Vortrag unserer diesjährigen Herbstkonferenz war einem aktuellen Thema gewidmet: Herr **Dr. Andreas Rieck vom Deutschen Orientinstitut** in Hamburg berichtete uns über die jüngere Geschichte Afghanistans und referierte über Hintergründe und Lösungsmöglichkeiten für den gegenwärtigen Konflikt in der Region (**„Die Rolle Afghanistans im Kampf fundamentaler Islamisten gegen den zivilisierten Kapitalismus“**). Afghanistan, 1893 als Puffer-

staat zwischen dem zaristischen Russland und Britisch Indien entstanden, hatte nie unter einer dauerhaften fremden Besatzung gestanden, war jedoch nicht nur einmal durch Konflikte im Zentrum der Weltöffentlichkeit. Seit 1750 war die Volksgruppe der Paschtunen in Afghanistan die vorherrschende ethnische Gruppe, der Konflikt zwischen Paschtunen und Nichtpaschtunen, die überwiegend den Norden des Landes bewohnen, überlagert die gesamte Geschichte des Landes. Mit dem Einmarsch der Sowjettruppen im Dezember 1979 wurde Afghanistan zu einem der zentralen Schauplätze der letzten Phase des kalten Krieges, in der die USA trotz ideologischer Gegensätze die sich den Sowjettruppen entgegenstellenden Mudshaheddin u.a. mit dem Ziel unterstützten, das Ende der Sowjetunion zu beschleunigen. In der Tat trug die Niederlage der Sowjetunion im Afghanistankrieg durch Prestigeverlust, durch die Erkenntnis der Niederlage im Rüstungswettbewerb sowie durch die großen wirtschaftlichen Belastungen zum Zusammenbruch der UdSSR bei und beschleunigte damit das Ende des Ost-West-Konflikts.

Im Laufe des Krieges starben 1 Mio. Afghanen, 15.000 Sowjetsoldaten; 5-6 Mio. Flüchtlinge strömten vor allem nach Pakistan und in den Iran. Afghanistan kam jedoch mit dem Ende des Krieges nicht zur Ruhe, ein innerer Bürgerkrieg übertraf an Grausamkeit häufig noch den vorherigen Konflikt. Ein einheitlicher starker Staat konnte sich nicht bilden, Clankämpfe behielten die Oberhand.

Trotz der Niederlage blieb auch nach dem Abzug der Sowjettruppen ein deutlicher russischer Einfluss auf die Geschicke des Landes, die westliche Hemisphäre verlor nach dem Ende des Krieges vorübergehend das Interesse für die Region. Zu den Staaten mit dem größten Interesse und Einfluss auf Afghanistan zählten Russland, Iran und Pakistan, die ihrerseits die unterschiedlichen Bürgerkriegsparteien unterstützten. 1992 stürzte ein militärischer Putsch mit dem Russland nahestehenden General Dostum an der Spitze das post-sowjetische Regime, was die rivalisierenden Kämpfe der unterschiedlichen Bürgerkriegsparteien aber auch nicht beenden konnte.

In dieser Situation entstand mit anfangs ca. 20 Anhängern im Jahre 1994 in der Stadt Kandahar im Gebiet der Paschtunen die Bewegung der Taliban. Die Paschtunen unterstützten diese Bewegung bereitwillig, da sie nach dem Afghanistankrieg die Paschtunen wieder in einflussreiche Position brachte. Die Taliban wurden zudem von Beginn an von Pakistan mit Waffen, Treibstoff, Know-How sowie Freiwilligen und Geld unterstützt. Der schnelle Erfolg und Vormarsch der Taliban erklärt sich insbesondere aus dieser Unterstützung sowie durch die leichte Bestechlichkeit der im Paschtunengebiet ansässigen Militärs.

Die USA hofften in den Jahren 1994-1996, dass die Taliban ein Gegengewicht in der Region gegen fundamentalistische Schiiten bilden würden. Diese

Haltung änderte sich erst 1996 mit der Einnahme Kabuls durch die Taliban und der radikalen Beschränkung der Rechte der Frauen im Lande. Die Taliban sind in ihrer Ideologie nicht antiamerikanisch, diese Züge entstanden erst durch den Konflikt zwischen den USA, dem Islam und Bin Laden. 1996 flüchtete Bin Laden nach Afghanistan und gewann schnell die Unterstützung der Taliban, da die von ihm kontrollierte Organisation Al Quaida bald eine feste Funktion in der Kontrolle des Landes einnahm. Deshalb lehnten die Taliban auch eine Ausweisung, 1998 erstmals gefordert, kategorisch ab.

Aufgrund der Überlegenheit der Taliban näherte sich die sogenannte Nordallianz unter der Führung u.a. von General Massud wieder Russland an. Die Unterstützung der Nordallianz durch Russland wurde bereits in der ersten Jahreshälfte 2001 verstärkt. Beide Faktoren führten zu einer Annäherung Russlands und der USA in dieser Frage.

Im Jahre 2000 setzten die USA und Russland im UN-Sicherheitsrat gemeinsam Sanktionen gegen das Talibanregime durch, seit dem 11. September 2001 unterstützen beide Seiten die Nordallianz aktiv. Jedoch bleiben auch weiterhin Rivalitäten zwischen beiden Parteien im Kampf gegen die Taliban, die lediglich derzeit überlagert wird.

Eine Lösung des Konflikts in Afghanistan besteht nach Meinung von Herrn Rieck in der Unterstützung der Nordallianz. Nach einer Befreiung Kabuls durch die Taliban werde die Unterstützung der Taliban durch die Paschtunen schnell ein Ende finden. Ein Regime auf Basis der Nordallianz unter Einbeziehung der Paschtunen könnte in der Lage sein, dem Land eine Beruhigung zu bringen.

Nach dem anschließenden Mittagessen im türkischen Restaurant um die Ecke, das zwar sehr schmackhaft war, jedoch unter den nicht geheizten Räumlichkeiten spürbar litt, fand die turnusgemäße Mitgliederversammlung statt, der ein gesonderter Protokoll gewidmet ist.

Diesem Bericht bleibt es deshalb nur noch überlassen, das Ende einer gelungenen elften Konferenz des Clubforums zu erwähnen, das – wo wohl sonst – auf Hamburgs berühmtesten Markt, dem sonntäglichen Fischmarkt stattfand, dem der Verfasser leider nicht mehr beiwohnen konnte. An dieser Stelle sei erneut und im Namen aller Teilnehmer der Veranstaltung den Initiatoren sowie den lokalen Mitgliedern für ihre große Einsatzbereitschaft und die Organisation eines hervorragenden Treffens sowie den Vortragenden für sehr interessante Berichte gedankt.

Ulf Backmeyer

PS von Annette Loske: ... und Ulf für seinen tollen, ausführlichen Bericht!